

Singen macht glücklich

„Wir fangen an bei Takt 17.“ Stephan Kümmeler hebt einen Arm, als wollte er mit den Fingerspitzen unbedingt die Raumdecke erreichen. Mit der anderen Hand hämmert er wuchtige Akkorde ins Klavier. „Domine, domine. Könnt ihr das ein wenig dunkler färben?“ 35 Augenpaare sind auf ihn gerichtet, und tatsächlich, beim zweiten Versuch entspannt sich der Mann am Klavier merklich. „Ja, da hat der Sopran gut auf die Bässe gehört.“ 35 Sängerinnen und Sänger sind erleichtert.

Probenabend des Kirchenchors St. Cäcilia Neuhonrath. Drei Wochen vor Corona. Dicht an dicht sitzen die Chormitglieder in der Alten Schule und schauen auf die Noten vor ihnen: John Rutter. Magnificat. Keine leichte Kost. Aber die ist von diesem Chor auch gar nicht zu erwarten. „Ich weiß“, sagt Vorstandsmitglied Uschi Krämer-Tanski, „Kirchenchor, das klingt für viele eher schrecklich.“ Und lächelnd erinnert sie sich: „Das war schon in meiner Jugend schlimm, wenn man gesagt hat, man ist im Kirchenchor.“ – „Ja, cool ist anders“, wird ihr aus der Runde beigeplichtet.

Spaß macht. „Aber genauso ist es“, sagt Roswitha Schlächter. „Und dabei ist eine ganz tolle Gemeinschaft entstanden.“

Dass die sich tatsächlich auch an große Kunst wagt, liegt nicht zuletzt an Stephan Kümmeler. Während ein Bundesliga-Trainer kaum mehr als zwei, drei Spielzeiten übersteht, leitet er den Chor nun schon seit 1987. Ununterbrochen. Unangefochten. Und immer mal wieder zu einem Scherz bereit. „Das kann der auch. Und wie“, heißt es dazu nur in der Runde.

Wer jetzt glaubt, nach so vielen Jahren würde sein Ehrgeiz womöglich erlahmen, der sollte ihn mal in voller Fahrt erleben. „Passt auf“, ruft er in die Runde, „da müsst ihr oben bleiben.“ Widerspruch zwecklos. „Sopran und Alt – da vorne steht mezzoforte.“ Der Mann hat tatsächlich ein ungeheuer gutes Gehör.

„Ja“, räumt er ein, „manche Sachen sind schon recht komplex, die wir machen.“ Aber umso größer sei hinterher das Glücksgefühl, „gerade weil so viel Arbeit drinsteckt“. „Und es macht Spaß“, pflichtet ihm Uschi Krämer-Tanski bei. „Denn eins muss man wissen: Singen macht glücklich.“

Keineswegs wird dabei nur klassische Musik bearbeitet. Auch portugiesische oder englische Songs wurden schon vorgetragen. Und für die Chorversion von Metallicas „Nothing Else Matters“ haben die Neuhonrath insbesondere auch von jugendlichen Zuhörern jede Menge Applaus bekommen.

Tatsächlich findet sich wohl in kaum einer anderen Gemeinschaft ein so breites Altersspektrum wie bei St. Cäcilia. Denn das reicht von der 87-jährigen Fialise Frielingsdorf bis zu Valentin Wude, der gerade mal 16 ist. Vater Werner ist schon lange dabei. Da sei der Sohn „einfach nachgewachsen“.



Mit Inbrunst: Probenabend in Neuhonrath

Aber hier geht's denn auch um etwas ganz anderes. „Mir gefällt zum Beispiel dieses Niveau, das wir hier haben“, wirft Gille Stubenrauch ein. Und tatsächlich, wer dem Chor einmal zugehört hat, wird kaum vermuten, dass hier einfach Menschen zusammengekommen sind, weil ihnen das Singen



Für das Jubiläumsjahr 2020, in dem der Chor 125jähriges Bestehen feiert, hatten sich die Neuhonrather eigentlich jede Menge vorgenommen: zwei Konzerte, dazu die Festmesse zu Pfingsten - neben den Einsätzen in den Gemeindemessen. Aber was davon realisiert werden kann, das wird sich erst noch zeigen. Manches vielleicht erst im nächsten Jahr. Schließlich kommen ja auch noch Karnevalssitzungen und Kirmes-Corso hinzu. „Sie sehen“, meint Werner Wude, „wir machen viel und gern gemeinsam.“ Bis Chorleiter Kümmel schließlich mit Nachdruck auf den Tisch klopfte: „Wo waren wir? Takt 17! Bitteschön!“